

Entwicklungsprojekt/(wissenschaftliche) Dienstleistung <2.0.457>

Realisierungschancen eines bundesweiten Indikatorensystems für eine integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE)

Zwischenbericht

aktualisierte Fassung November 2010

Dr. Friedel Schier

Dr. Regina Dionisius

Nicole Lissek

- Auszug -

Laufzeit [I/09 - IV/11]

Bonn, November 2010

Bundesinstitut für
Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Telefon: 0228 / 107 -1328
Fax: 0228 / 107 - 2995
E-Mail: schier@bibb.de

www.bibb.de

Inhalt

Zusammenfassung (Management Summary)	1
1 Projektvorlauf und Vorgeschichte	3
1.1 Die Initiative der Kultusminister für einen Kerndatensatz (KDS)	3
1.2 Machbarkeitsstudie des IW für Hessen	4
1.3 Bildungsgänge-Datenbank (Zuordnungsmatrix)	4
1.4 Bildungspolitische und -wissenschaftliche Erwartungen	5
2 Projektbeschreibung	5
2.1 Ziele	6
2.2 Arbeitsform	6
2.3 Ressourcen	6
3 Schwerpunkte der bisherigen Arbeit	7
3.1 Anschlussfähigkeit der iABE	7
3.2 Der Projektbeirat	7
3.3 Fachgespräch mit Experten/-innen aus den Ländern	7
3.4 Öffentlichkeitsarbeit und Beratung	8
5 Erste Analysen auf Basis der Daten	9
5.1 Staatsangehörigkeit im Ausbildungsgeschehen	9
5.2 Ausgewählte geschlechtsspezifische Auswertungen	13
5.3 Vorbildung im Sektor Integration	17
6 Die iABE im Kontext vorhandener Statistiken und Bildungsberichte	20
6.1 Statistiken und Bildungsberichte zur Ausbildung	20
6.2 Profil und Mehrwert der iABE	22
6.3 Bildungspolitische Einbettung der iABE	23

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Stand der Einführung des KDS 2009.....	3
Tab. 3: Relevante Statistiken und deren Zielsetzung	20

Abbildungsverzeichnis

Abb. 12: Sektoren - Anfänger nach Staatsangehörigkeit (2008).....	11
Abb. 13: Sektor Integration in Ausbildung – Anfänger nach Staatsangehörigkeit (2008).....	12
Abb. 14: Sektor Integration in Ausbildung – Anfänger nach Bundesländern (2008)	13
Abb. 15: Ausbildungsgeschehen und ausgewählte Sektoren - Anfänger nach Geschlecht (2008).....	13
Abb. 16: Konten Berufsausbildung – Anfänger nach Geschlecht 2009.....	15
Abb. 17: Ausgewählte Konten des Sektors Berufsausbildung – Anteile Anfängerinnen 2009	16
Abb. 18: Anfänger im Sektor Integration in Ausbildung nach ausgewählten Schulabschlüssen	17
Abb. 19: Konten des Sektors Integration in Ausbildung nach ausgewählten Abschlüssen 2008	19

Der Zwischenbericht stellt den Stand des Projektes zur Mitte 2010 dar. Grafiken wurden teilweise - sofern neuere Daten vorlagen - im Anschluss an die Beiratssitzung am 26.10.2010 aktualisiert.

Zusammenfassung (Management Summary)

Berichte zur Ausbildungssituation sind schon lange ein wichtiges Instrument der Bildungspolitik und auch der Öffentlichkeit, um Informationen zu den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten von Jugendlichen nach der Schule zu erhalten.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat die Idee einer umfassenden Berichterstattung aufgegriffen und ein Projekt zur integrierten Ausbildungsberichterstattung (iABE) ins Leben gerufen, das vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und den Statistischen Ämtern von Bund und Ländern gemeinschaftlich umgesetzt wird.

Wie kann nun eine Berichterstattung zum Ausbildungsgeschehen gestaltet werden, die für die Bildungspolitik relevant und für die (Berufsbildungs)Forschung interessant ist?

Die iABE versucht systematisch, anhand von Sektoren und Konten, vollständig und trennscharf alle Ausbildungs- und Beschäftigungswege zu erfassen, die junge Menschen nach dem Verlassen der Sekundarstufe I der allgemeinbildenden Schule einschlagen können.

Im Mittelpunkt eines umfassenden Systems von Sektoren und Konten stehen die Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote. Sie werden zum „Ausbildungsgeschehen“ zusammengefasst.

Im Kernbereich des Ausbildungsgeschehens werden die formalisierten, quantitativ erfassten Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote abgebildet. Der Kernbereich spiegelt somit das Ausbildungsgeschehen quantitativ wider.

Im Zuge einer vollständigen Beschreibung, d. h. zur Erfassung der Qualifizierungswege aller junger Menschen nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule, werden auch jene Personen in der Altersklasse nachgewiesen, die sich noch in der Sekundarstufe I oder bereits im Erwerbsleben befinden: Der Verbleib einer Altersklasse soll so vollständig und einschätzbar dokumentiert werden. Die daraus abgeleiteten (Bildungs)Indikatoren sollen die Bildungswege junger Menschen nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule beschreiben. Zudem sollen sie messbare Informationen zu bildungstheoretisch und bildungspolitisch relevanten Sachverhalten bereitstellen.

Die Indikatoren der iABE beantworten u. a. folgende Fragen zum Ausbildungsgeschehen:

- Wie groß ist der Anteil der jungen Menschen in der beruflichen Bildung nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule an der Alterskohorte?
- Wie stark sind die allgemein-, berufsbildenden oder hinführenden Angebote des nachschulischen Bereiches (nach Sek. I) besucht?

Der Ansatz der iABE liegt in der Beschreibung des Qualifizierungsfeldes, das Jugendliche nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule betreten. Damit versucht die iABE bestehende, singuläre Beschreibungen aufzugreifen und in einen integrativen Rahmen zu stellen, der das gesamte Feld umfasst.

Neben dem Ausbildungsgeschehen werden auch Qualifizierungswege außerhalb der formalen Bildung in den Blick genommen: Hierzu gehören die Beschäftigung mit Qualifizierung, die gesellschaftliche Dienste und die Erwerbstätigkeit im Sinne eines „Training on the Job“.

Die Altersklasse der 15 bis 19 Jährigen (der unter 20 Jährigen) steht im Vordergrund der Berichterstattung, weil in dieser Altersspanne die meisten Jugendlichen die Sekundarstufe I. abschließen.

Durch die Hinwendung zu einer konsequent bildungsprogrammbezogenen Erfassung der Teilnehmenden, ist eine differenzierte Betrachtung und Klassifizierung der Bildungsangebote möglich, auch wenn diese bisher noch nicht in allen Teilbereichen statistisch unterfüttert werden können. Die

Einteilung in Konten und Sektoren ist weitgehend bildungswissenschaftlich angelegt und systematisiert vergleichbare Bildungsgänge und -programme.

Die Bestrebungen für eine umfassende und zeitnahe (Aus-)Bildungsberichterstattung sind breit gestreut. Einige Länder haben Initiativen zur Einführung einer Individualstatistik oder zur Erneuerung ihrer Schulstatistik gestartet. Mit der iABE könnte auf der Bundesebene ein nachahmenswertes Modell geschaffen werden.

Offen bleiben bisher die Wünsche nach Aktualität und Betrachtungen des Verbleibs, um die „Warteschleifenproblematik“ zu erfassen, was z. B. durch verknüpfte Individualdaten des Kerndatensatz (KDS) aus den Geschäftsprozessen der allgemeinbildenden Schulen sowie der beruflichen Bildungsstätten eingelöst werden könnte.

Jedoch sind die Länder in ihrer Gesamtheit von der Umsetzung des KDS noch weit entfernt, obwohl statistische Informationen ein wichtiges Instrument für die Bildungsplanung und -politik sowie die Bildungsberichterstattung der Länder sind. Viele Datenschutzbeauftragte von Bund und Ländern sehen das Vorhaben zur Einführung des KDS sehr kritisch und haben bereits 2006 eine ablehnende EntschlieÙung dazu gefasst, u. a. weil die Vorgaben für die notwendigen statistikrechtlichen Instrumente der Länder fehlten.

Die rechtliche Form der "koordinierten Länderstatistik" im Schulbereich beinhaltet zwei Schwachstellen:

- Die Umsetzung der jeweiligen Landeserhebung wird durch landesrechtliche Vorgaben geregelt.
- Die Einführung und Umsetzung von Individualstatistiken muss jeweils landesspezifisch geordnet werden, um einen rechtssicheren Rahmen für Individualdaten zu haben.

Die iABE kann momentan am ehesten die Erwartungen erfüllen, die mit Aggregatdaten zu belegen sind. Bildungsverläufe können damit jedoch nicht nachgezeichnet werden. Hierfür sind eigene Erhebungen erforderlich.

Der vorliegende Zwischenbericht zeigt themenspezifische Analysen exemplarisch für die Felder

- Staatsangehörigkeit im Ausbildungsgeschehen,
- Ausgewählte geschlechtsspezifische Auswertungen,
- Vorbildung in der Integration.

1 Projektvorlauf und Vorgeschichte

Berichte zur Ausbildungssituation sind schon lange ein wichtiges Instrument, um Informationen über die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten für Jugendliche nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule zu erhalten. Sie bilden eine Grundlage für bildungspolitische Entscheidungen und erfahren eine große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit.

1.1 Die Initiative der Kultusminister für einen Kerndatensatz (KDS)

Für eine bundesweite Ausbildungsberichterstattung bilden einheitliche Daten der Bundesländer eine Vorbedingung: Seit 2000 streben die Kultusminister an, dass alle Bundesländer den sogenannten „Kerndatensatz (KDS) für schulstatistische Individualakten der Länder“ realisieren. „Um sicherzustellen, dass die für die nationale und internationale Statistik benötigten Daten [...] in allen 16 Ländern weiterhin vergleichbar zur Verfügung stehen, wurde der gemeinsame Kerndatensatz (KDS) entwickelt [...] Er folgt dem im Jahr 2000 in der Kultusministerkonferenz verabschiedeten statistischen Minimalkatalog, ergänzt um wenige Merkmale, beispielsweise zum Migrationshintergrund. Die Einbeziehung der im Kerndatensatz beschriebenen Merkmale bei der Umstellung auf Individualdaten wurde im Jahr 2003 von der Kultusministerkonferenz beschlossen.“¹ Als Zeitpunkt für die Umsetzung des KDS wurde das Erhebungsjahr 2008/2009 angestrebt.

Tab. 1: Stand der Einführung des KDS 2009

Bundesland	Datensatz „Schüler/Schülerinnen“	Datensatz „Abgänger/Absolventen“
Baden Württemberg (BW) ^{1,2}	angestrebt 2012/2013	angestrebt 2012/2013
Bayern (BY)	realisiert	realisiert
Berlin (BE)	angestrebt	angestrebt
Brandenburg (BB) ²	realisiert	2010/2011
Bremen (HB) ^{1,2}	realisiert ^a	realisiert ^a
Hamburg (HH) ²	realisiert	realisiert
Hessen (HE) ²	realisiert	realisiert
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	absehbar	absehbar
Niedersachsen (NI)	realisiert ^a	realisiert ^a
Nordrhein-Westfalen (NW) ^{2,3}	angestrebt	angestrebt
Rheinland-Pfalz (RP) ²	realisiert	realisiert
Saarland (SL)	angestrebt	angestrebt
Sachsen (SN)	nicht absehbar	nicht absehbar
Sachsen Anhalt (ST)	realisiert	realisiert
Schleswig Holstein (SH) ²	realisiert ^a	realisiert ^a
Thüringen (TH)	realisiert ^a	realisiert
¹ ohne private Schulen	² ohne Schulen des Gesundheitswesens	
^a einzelne Datenlücken		

Quelle: Bericht der KMK-Kommission für Statistik vom 17.09.2009, Vorlage zur 200. KMK-Amtschefkonferenz am 19.11.2009.

Die bundesweite Umsetzung des KDS wird sich jedoch aufgrund datenschutzrechtlicher Fragen in einzelnen Ländern, der fehlenden Einbeziehung privater Schulen und derer aus dem

¹ FAQ's – Frequently Asked Questions zum Kerndatensatz und zur Datengewinnungsstrategie, S. 7. Online unter: www.kmk.org/no_cache/statistik/schule/statistische-veroeffentlichungen/faqs-frequently-asked-questions-zum-kerndatensatz-und-zur-datengewinnungsstrategie.html?sword_list%5B0%5D=faq (Abruf: 28.07.10)

Gesundheitssystem sowie der schleppenden Einführung von flächendeckender Verwaltungssoftware für die Schulen stark verzögern.²

1.2 Machbarkeitsstudie des IW für Hessen

Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) hat 2005/2006 ein Konzept für eine integrierte Ausbildungsstatistik für Hessen³ erarbeitet und auf seine Machbarkeit hin überprüft. Ziel des Projektes war es, das Übergangsverhalten eines Absolventenjahrgangs aus allgemeinbildenden Schulen in das Ausbildungssystem sowie Übergänge innerhalb des Ausbildungssystems möglichst vollständig zu erfassen und transparent zu machen. Das IW-Konzept für eine integrierte Ausbildungsstatistik sah vor, alle relevanten Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote systematisch und vollständig zu erfassen und nach ihrem vorrangigen Bildungsziel in drei Bereiche (Berufsabschluss, Hochschulreife, Integration) zu sortieren.

Insgesamt wurden für Hessen siebzehn Bildungsgänge identifiziert. Zur Erstellung der Ausbildungsstatistik wurde vorrangig auf amtliche Statistiken (z. B. Schulstatistik, Kammerstatistik, Ausbildungsmarktstatistik) zurückgegriffen. Die Schulstatistik in Hessen basiert auf Individualdaten, so dass vielfältige Auswertungsmöglichkeiten genutzt wurden. Eine komprimierte Übersicht über die quantitative Situation in den drei Bereichen und den dazugehörigen Bildungsgängen war das Ergebnis.

1.3 Bildungsgänge-Datenbank (Zuordnungsmatrix)

Um die Vielfalt der Bildungsgänge entsprechend den internationalen Definitionen nach ISCED nachzuweisen, reichte die bisher gebräuchliche Gliederung nach Lernorten im Bereich der beruflichen Schulen (Schularten) in vielen Fällen nicht aus. Da Daten zum Nachweis von Bildungsgängen auf Länder- und Bundesebene fehlten, wurde 2006/07 vom Amt für Statistik Berlin-Brandenburg in enger Kooperation mit dem Statistischen Bundesamt eine Umfrage bei allen Bundesländern durchgeführt, mit dem Ziel der vollständigen und eindeutigen Erfassung sämtlicher beruflicher Bildungsangebote (einschließlich ihrer Zugangsvoraussetzungen und angestrebten Qualifikationen sowie der Schülerzahlen). Im Mittelgrund standen die länderspezifischen Bildungsangebote im Bereich der beruflichen Schulen/beruflichen Bildung, da in diesem Bereich eine deutlich größere Heterogenität als in anderen Bildungsbereichen besteht.

Aufbauend auf dieser Bestandsaufnahme wurde eine Gesamtmatrix in Form einer Datenbank mit den Bildungsgängen aller Länder erstellt: Die „Zuordnungsmatrix der beruflichen Bildungsgänge der Länder“⁴ hat einen Umfang von 1.579 Zeilen und 69 Spalten mit knapp 900 Bildungsgängen.

² Bericht der Kommission für Statistik über den Stand der Umsetzung des KDS 2009 vom 17.09.2009.

³ Institut der deutschen Wirtschaft (Hg.): Machbarkeitsstudie zur Entwicklung einer Integrierten Ausbildungsstatistik am Beispiel Hessen. 2007.

www.iwkoeln.de/Portals/0/pdf/dokumente_andere/2007/pma_220207_endbericht.pdf (Abruf 06.08.2010).

⁴ Fest, M./Freitag, H.-W./Fritzsch, B./Skripski, B.: Zuordnung der beruflichen Bildungsgänge nach der ISCED auf Länderebene. In: BMBF (Hg.): Indikatorenentwicklung für den nationalen Bildungsbericht „Bildung in Deutschland.“ Grundlagen, Ergebnisse, Perspektiven. Bildungsforschung Band 33. Bonn, Berlin 2010, S. 95 -108.

1.4 Bildungspolitische und -wissenschaftliche Erwartungen

Von unterschiedlicher Seite wurde ein großes Interesse an der Verbesserung der Berichterstattung über die Ausbildungssituation formuliert, um die Lage der Jugendlichen nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule abzubilden. Neben den Daten zum Ausbildungsstellenmarkt (BIBB-Erhebung zum 30.09.) sollte eine solche Berichterstattung auch aktuelle Daten zu den Bildungsgängen der beruflichen Schulen sowie zum Übergangsbereich insgesamt enthalten.

Eine Berichterstattung zum Ausbildungsgeschehen muss sich den Fragen stellen, die für die Bildungspolitik relevant und für die (Berufsbildungs-)Forschung interessant sind:

- Wie können aktuelle Daten mittels einer einfachen Indikatorik bereitgestellt werden? (bildungspolitisches Frühwarnsystem)
- Wie können die Leistungen des Bildungssystems dokumentiert werden?
- Was leisten einzelne Bildungsbereiche? (Vergleichbarkeit der Sektoren)
- Welche Datensätze stehen zur Verfügung und wie ist die Vergleichbarkeit? (Aggregatdaten vs. Individualdatensätze mit Identifikationsnummern)
- Gibt es „Grauzonen“, die bisher nicht erfasst werden? (verborgene Daten/nicht erfasste Bereiche oder zusätzliche Merkmale)

Die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie für Hessen wurden bundesweit diskutiert. Es wurde von unterschiedlichen Gremien und Institutionen u. a. dem Hauptausschuss des BIBB (Beschluss vom 08.03.07) sowie der Wirtschaftsministerkonferenz (09./10.06.08) der Wunsch nach einer bundesweiten integrierten Ausbildungsberichterstattung vorgetragen. Vom BMBF wurden die Wünsche und Empfehlungen aufgegriffen. Im Juni 2008 hat das BMBF ein entsprechendes Bundesprojekt angekündigt und das BIBB beauftragt, dieses unter Einbeziehung der Statistischen Ämter zu konzipieren.

2 Projektbeschreibung

Zur Überprüfung der Machbarkeit einer Integrierten Ausbildungsberichterstattung (iABE) sind mit finanzieller Unterstützung des BMBF zwei Projekte⁵ entstanden, die eng miteinander kooperieren (siehe Kooperationsvertrag im Anhang).

Im Folgenden werden die Arbeiten des BIBB-Projektes beschrieben.

⁵ „Realisierungschancen eines bundesweiten Indikatorensystems für eine integrierte Ausbildungsberichterstattung“ BIBB, „Entwicklung eines länderübergreifenden Datensets für das Indikatorensystem Ausbildungsberichterstattung“ Gemeinschaftsprojekt der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

2.1 Ziele

Eine Kernaufgabe des Projekts besteht in der Entwicklung eines bundeseinheitlichen Indikatorensystems, anhand dessen die Strukturen und Entwicklungen des gesamten beruflichen Ausbildungsgeschehens abgebildet werden können (BIBB-Antrag, Oktober 2008).

Weiterhin soll geprüft werden, wie, wann und in welcher Form die Umstellung der Schulstatistik auf Individualdaten neue Möglichkeiten der Betrachtung von Bildungswegen eröffnen und somit zu einer verbesserten Darstellung der aktuellen Ausbildungslage beitragen kann.

2.2 Arbeitsform

Entscheidend für den Aufbau eines bundesweiten, datengestützten Indikatorensystems ist die gute Zusammenarbeit der beteiligten Akteure. Da die Schulstatistik nicht in den Kompetenzbereich des Bundes fällt, ist insbesondere die aktive Mitwirkung der Länder erforderlich. Da es um statistische Daten geht, kommt den Statistischen Ämtern hier eine besondere Bedeutung zu. Die Vertreter des Gemeinschaftsprojektes der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder arbeiten direkt mit dem BIBB zusammen und koordiniert die Aktivitäten der statistischen Landesämter. Beide Projektpartner stimmen ihre Arbeiten aufeinander ab, wie es in der Kooperationsvereinbarung beschrieben ist.

Das Projekt zur iABE konnte zudem auf die umfangreichen Vorarbeiten zur Zuordnung der beruflichen Bildungsgänge nach ISCED von Fest/Freitag/Fritzsch/Skripski⁶ aufbauen und erfasst nun die Schüler/innen in Bildungsgängen anstatt in Lernorten.

2.3 Ressourcen

Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt: 01/2009 - 12/2011. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert einen wissenschaftlichen Mitarbeiter (hier zwei halbe Stellen), eine halbe Stelle Sachbearbeitung sowie die Sachkosten.

Im BIBB ist das Projekt angebunden an die Aktivitäten zur Analyse des Ausbildungsstellenmarktes sowie die Erstellung des Datenreports. Hier wird das Kapitel „Synopsis zur relativen Bedeutung der Bildungsgänge“ zukünftig von der iABE abgelöst.

Ein Projektbeirat mit verschiedenen Akteuren aus Bund und Ländern sowie Verbänden und Wissenschaft unterstützt das Projekt während der Laufzeit.

⁶ Manfred Fest, Hans-Werner Freitag, Birgit Fritzsch, Barbara Skripski: Zuordnung der beruflichen Bildungsgänge nach der ISCED auf Länderebene - Anschlussfähigkeit an die nationale und internationale Bildungsberichterstattung. In: Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.): Indikatorenentwicklung für die Bildungsberichterstattung in Deutschland. Grundlagen, Ergebnisse, Perspektiven.

3 Schwerpunkte der bisherigen Arbeit

3.1 Anschlussfähigkeit der iABE

Mit Aufnahme der Arbeiten wurden die Anknüpfungspunkte zu anderen Aktivitäten der Bildungsberichterstattung herausgearbeitet. Diese Aktivitäten wurden vom Beirat unterstützt: Bei der Herstellung der Anschlussfähigkeit der verschiedenen Bildungsberichte muss jedoch auf die Kompatibilität der Bundes- als auch der Länderinteressen geachtet werden.

Das System der Sektoren und Konten der iABE (siehe Kapitel 4.1) wurde in seiner Konzipierung mit Vertretern des Berichts „Bildung für Deutschland“ sowie Vertretern der Länder Hessen und NRW diskutiert und abgestimmt, die ebenfalls eine integrierte Ausbildungsberichterstattung implementieren bzw. planen.

Die Sektoren des „Kernbereichs“ der iABE sind identisch mit dem Bericht „Bildung für Deutschland“. Außerhalb des Kernbereichs führt die iABE ergänzende Konten, die im Hinblick auf die vollständige Abbildung des Übergangsfeldes wichtig sind.

Darüber hinaus werden der Bericht „Bildung für Deutschland“ und die iABE die Daten bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) gemeinsam abfragen, so dass Doppelarbeiten vermieden werden können.

Die konkreten Ergebnisse sind dokumentiert in einer Synopse der Bildungsberichte (vgl. Anlage 13).

3.2 Der Projektbeirat

Zur fachlichen Unterstützung der Projektarbeiten wurde ein Beirat mit Vertretern/-innen aus unterschiedlichen Institutionen eingerichtet. Bildungspolitische und wissenschaftliche Institutionen sowie Vertreter der Wirtschaft und aus den Ländern (siehe Anlage 2) konnten zu einer Mitarbeit gewonnen werden.

Aufgabe und Inhalt der Tätigkeit des Beirats ist es, Informationen über andere Arbeiten im Feld der Bildungsberichterstattung sowie bildungspolitische und -theoretische Anregungen zu geben für die Ansätze des Projekts.

So war ein wichtiger Diskussionspunkt die Verortung des „Kooperativen BGJ“ in den Sektoren der iABE, da sowohl die Zuordnung zum Sektor „Berufsausbildung“ als auch die Zuordnung zum Sektor „Integration“ möglich wäre. Zur besseren Einschätzung des kooperativen BGJ hat das BIBB eine Befragung von Experten aller Bundesländer durchgeführt (vgl. Anlage 5).

Neben Berichten zum Stand der Projektumsetzung in beiden Projekten wurden auch konzeptionelle Eckpunkte, z. B. das Indikatorenset zur Diskussion gestellt.

Der Beirat tagt zweimal jährlich.

3.3 Fachgespräch mit Experten/-innen aus den Ländern

Verschiedene Seiten äußerten Interesse an einer integrierten Ausbildungsberichterstattung:

- Der Beirat regte in seiner ersten Sitzung an, dass ein Austausch mit anderen Ansätzen im Feld der Bildungsberichterstattung erfolgen soll. Dazu sollte ein Fachgespräch mit Vertretern der WiMiKo und der Kultusministerien sowie Kollegen aus verwandten Projekten stattfinden.
- Auch die AG Berufsbildung der WiMiKo, in der sich das Projekt Ende 2009 vorgestellt hatte, hat ein großes Interesse an einer Informationsveranstaltung geäußert.

So wurden auf Anregung des Beirats verschiedene Vertreter/-innen aus den Ländern zu einem Fachgespräch am 19.04.2010 eingeladen: Verantwortliche aus Wirtschaftsministerien, Kultusministerien und Statistischen Ämtern, die Bildungspolitik beraten, gestalten oder als Nachfrager von Daten auftreten, waren Teilnehmende am Fachgespräch.

Ziel des Fachgesprächs war es, verschiedene Ansätze der Bildungsberichterstattung aufzuzeigen und Einblicke in das Projekt der „integrierten Ausbildungsberichterstattung“ zu geben. Gut 40 Teilnehmende haben dort ihre Erwartungen und Vorstellungen zu einer zeitnahen und umfassenden Berichterstattung zum Ausbildungsgeschehen dargelegt:

- **Veröffentlichung der bisher gesammelten Daten**

Die vorliegenden Daten sollten bald in die Öffentlichkeit gegeben werden, damit die Ergebnisse zitierbar seien. Auch sei zu klären, was die Bundesländer als (Standard)Information bekommen könnten und was sie dafür tun müssten? Damit war auch die Frage verbunden, was die Länder strukturell vorhalten müssen, um bessere, aktuellere Daten zu bekommen?

Die iABE soll konkrete Aufgaben für die Länder formulieren, um die Prozesse der Datenerhebung und Verarbeitung zu harmonisieren und zu beschleunigen.

- **Aktualität der Daten**

Die Daten der beruflichen Schulen (Schulstatistik) sollten sehr zeitnah zur Verfügung gestellt werden. (Die Einführung einer Schnellmeldung zum März des Folgejahres wurde durch die Statistischen Ämter beschlossen.)

- **Migrationshintergrund**

Die Schulstatistik als Hauptdatengrundlage der iABE weist nach Nationalitäten (deutsch/nicht-deutsch) aus. Bundesweite Zahlen zum Migrationshintergrund wären jedoch wünschenswert. Abfragen zum Migrationshintergrund sind im KDS angelegt.

- **Vollständigkeit**

Die Wege junger Menschen im und vor allem außerhalb des Ausbildungsgeschehen sollten vollständig abgebildet werden können. Da es jedoch für viele Bereiche keine amtliche Statistik (z. B. Schulen des Gesundheitswesens) gäbe, bestehe großer Handlungsbedarf.

- **Darstellung von Verläufen**

Um den Sachverhalt der „Warteschleifen“ im Übergang Schule - Arbeitswelt zu klären, sei die Darstellung von Bildungsverläufen erforderlich. Auf Basis der amtlichen Statistik ist das z. Zt. bundesweit nicht möglich. Dies ist machbar anhand von Individualdaten, die mittels einer Personenkennziffer verknüpft würden.

Solange die amtliche Statistik weder den KDS noch Individualdaten flächendeckend eingeführt habe, bestehe ein zusätzlicher Bedarf nach Bildungsforschungsprojekten wie beispielweise der BIBB-Übergangsstudie.

3.4 Öffentlichkeitsarbeit und Beratung

Um die Fach(Öffentlichkeit) über das Projekt zu informieren wurde eine gemeinsame Projektbroschüre erstellt und an relevante Ansprechpartner verschickt sowie bei entsprechenden Veranstaltungen verteilt. Daneben werden Informationen zum Projekt über das Internet zur Verfügung gestellt:

<http://indikatorik.bibb.de/>

Zukünftig sollen dort auch erste (Zwischen-)Ergebnisse und Produkte (Daten, Metadaten, Kontenblätter, Glossar etc.) veröffentlicht werden.

Neben der Vorstellung in der AG der WiMiKo gab es Anfragen zur iABE vom Arbeitskreis Berufsbildung des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI)/ Bundesvereinigung der Deutschen

Arbeitgeberverbände (BDA) (24.03.2010) sowie vom Landesausschuss für Berufsbildung (LAB) des Landes Baden-Württemberg (18.05.2010). Am 21.09.2010 soll das Projekt bei einer Ministerialrunde in Kiel vorgestellt werden.

5 Erste Analysen auf Basis der Daten

Mittels der Sonderauswertung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder gewonnenen Daten für 2008 lassen sich viele Sachverhalte sehr differenziert in den Blick nehmen. Exemplarisch wurden drei aktuelle Themenbereiche ausgewählt, um zu zeigen, welche Analysen aufgrund der Daten der Anfänger möglich sind.

5.1 Staatsangehörigkeit im Ausbildungsgeschehen

⁷ Die Bildungsgänge der berufsbildenden Schulen wurden bundesweit erfasst und in einer Datenbank zusammenggeführt. Vgl. Fest, M./Freitag, H.-W./Fritsch, B./Skripsi, B. 2009.

⁸ In der empirischen Sozialforschung zeigt ein „Indikator“ das Vorliegen von Sachverhalten an bzw. soll beobachtbare Hinweise auf theoretisch bestimmte Phänomene geben z.B. Kromrey, H. (2000): Empirische Sozialforschung. Stuttgart., S. 89, 166 und Schnell, R./ Hill, P./ Esser, E. (1988): Methoden der empirischen Sozialforschung. München, S. 113, 123f. Im Sinne der Sozialberichterstattung legt die iABE ein breiteres Verständnis von Indikatoren zugrunde:

„Ein guter Indikator entspricht [...] sowohl theoretischen, methodischen, praktischen und politischen Anforderungen.“ Meyer, W. (2004): Indikatorenentwicklung. Eine praxisorientierte Einführung. 2. Auflage. CEval Arbeitspapiere 10. Online unter: http://www.ceval.de/typo3/fileadmin/user_upload/PDFs/workpaper10.pdf (Abruf: 18.02.2010)

⁹ Die Anfänger werden in den verschiedenen Statistiken unterschiedlich definiert. Für die Statistiken der beruflichen Schulen liegen beispielweise landeseigene Definitionen vor. Eine ausführliche Darstellung bietet der Zwischenbericht zur iABE der Statistischen Ämter des Landes und des Bundes, S. 26. Im Folgenden werden die Begriffe Anfänger und Einmünder synonym verwendet.

¹⁰ Die Wohnbevölkerung dient aus folgenden Gründen als Referenzgröße:

- Die Bevölkerungsdaten der Bevölkerungsfortschreibung sind als valide Daten anerkannt.
- Über die Nutzung der Bevölkerungsdaten der Bevölkerungsfortschreibung ist die Anschlussfähigkeit zu anderen Indikatoren z. B. der OECD (Education at a Glance) gewährleistet.
- Die zur Beschreibung des Bildungsgeschehens nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schulen naheliegende Referenzgröße, „Absolventen der allgemeinbildenden Schulen“, berücksichtigt nicht die so genannten Altbewerber. Die Nutzung der Abgänger-/Absolventendaten würde somit einen Teil der relevanten Grundgesamtheit nicht berücksichtigen.

¹¹ D. h.: Wohnbevölkerung minus der Bestände bzw. Anfänger im Ausbildungsgeschehen.

¹² Dennoch ist es wichtig, diesen Bereich so genau wie möglich zu beleuchten, um zumindest Verhältnisse innerhalb dessen darstellen zu können. Eine abschließende Bewertung zur Relevanz des Bereiches ist erst anhand einer vollständigen, quantitativen Unterfütterung des Sonstigen-Kontos möglich.

¹³ Insbesondere Studierende machen erst im Alter von 25 Jahren ihren ersten Abschluss.

¹⁴ Da die Angaben zum Alter der Anfänger noch nicht ausgewertet sind, ist die Bestimmung der Indikatoren zur Anfängerquote z.Zt. nicht möglich.

¹⁵ Diese Grafik wurde mit Zahlen aus dem Jahr 2009 erstellt.

¹⁶ Für die Bestände (Schüler) sowie zur Nationalität und zur Vorbildung der Anfänger liegen zurzeit nur Zahlen für das Jahr 2008 vor.

Innerhalb des Ausbildungsgeschehens entsprechen die Anteile der Deutschen (89%) und der Nicht-deutschen (11%) weitgehend dem Bevölkerungsdurchschnitt in der betrachteten Altersgruppe (15-19 Jahre: 90/10).

Die Sektoren (Ebene 2)

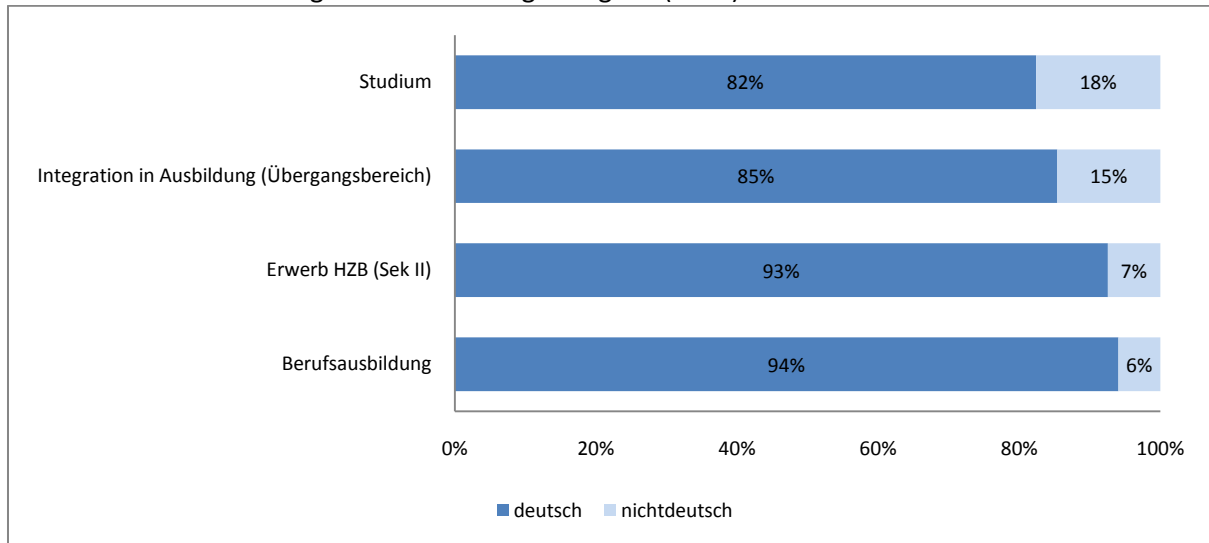
Die Anteile der Sektoren weichen von dieser Verteilung allerdings deutlich ab. Dabei zeigt sich ein sehr gegensätzliches Bild: Unter den Studienanfängern sind 17,6% ausländischer Herkunft.¹⁷ Der Anteil der Bildungsinländer unter den Studienanfängern liegt jedoch bei nur ca. 3%. Der Integrationssektor weist den zweithöchsten Anteil von Nichtdeutschen auf. Mit einem Ausländeranteil von 6 bzw. 7 Prozent zeigen die Sektoren „Berufsausbildung“ sowie „Erwerb der HZB“ deutlich niedrigere Werte. Dies könnte möglicherweise auf bestimmte Vorstellungen vom Wert von Berufen und deren Ausbildung zurückzuführen sein.¹⁸ Der überdurchschnittliche Ausländeranteil im Sektor „Integration“ kann nach Böhm auf schulische Misserfolge sowie mangelnde Bereitschaft bei der Ausbildungsplatzsuche zurückgeführt werden.¹⁹

¹⁷ Zu den ausländischen Studierenden zählen ausländische Absolventen deutscher Schulen (so genannte Bildungsinländer) und Personen, die zum Studium nach Deutschland gekommen sind (Bildungsausländer). So sind beispielweise unter den Studienanfänger/-innen im ersten Hochschulsesemester, einschließlich Verwaltungsfachhochschulen (ohne Berufsakademien und duales Studiums) rund 14,7% Bildungsausländer, vgl. Statistisches Bundesamt, Hochschulstatistik. Dies muss im Hinblick auf den Vergleich mit den anderen Sektoren berücksichtigt werden, wo Bildungsausländer/-inländer nicht unterschieden werden. 2. Fassung 18.08.10.

¹⁸ Jeschek, W. (2002): Ausbildung junger Ausländer in Deutschland: Rückschritte bei der Berufsausbildung. In: Wochenbericht des DIW Berlin, Nr. 27, S. 2531.

¹⁹ Böhm, D. (2003): Erhöhung von Ausbildungsbeteiligung und -erfolg jugendlicher Ausländer. (Hg.): Institut für Südwestdeutsche Wirtschaftsforschung der Steinbeis-Stiftung. Stuttgart.

Abb. 12: Sektoren - Anfänger nach Staatsangehörigkeit (2008)



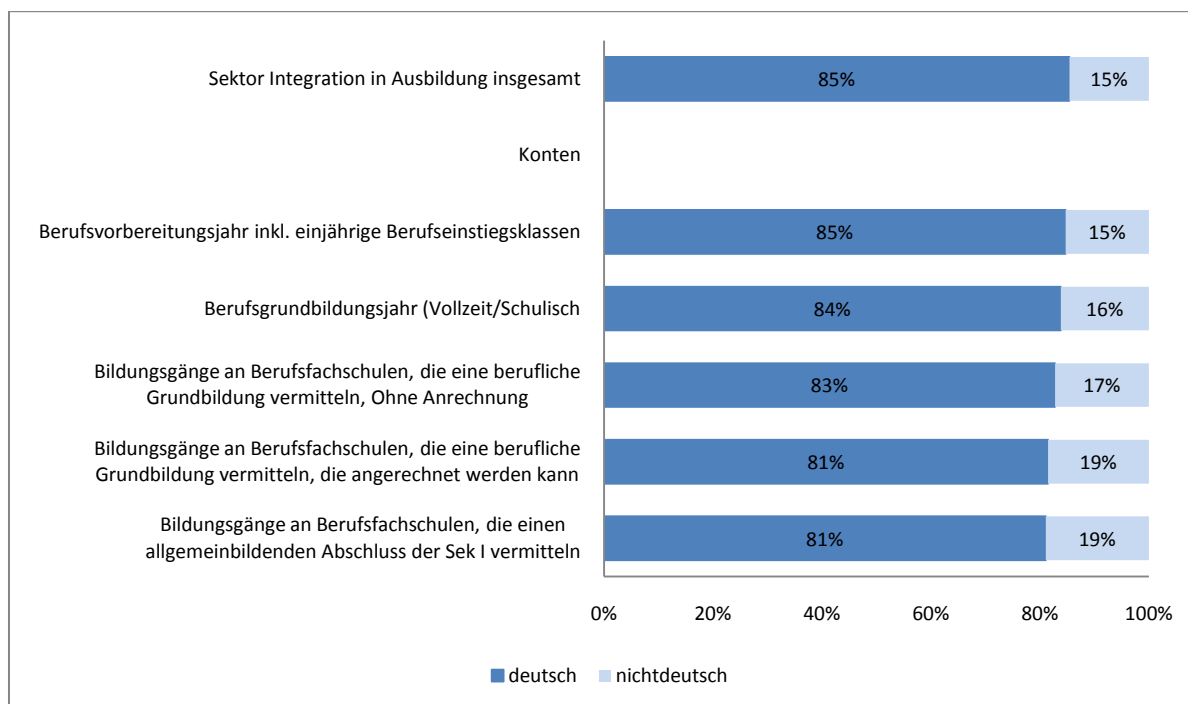
Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage der Sonderauswertung der Statistischen Ämter

Konten des Sektors Integration in Ausbildung (Ebene 3)

Im Integrationssektor liegt der Anteil der Nichtdeutschen über dem Bevölkerungsdurchschnitt. Die nachfolgend dargestellten Konten verfügen über einen besonders hohen Ausländeranteil. Hier sind besonders die Bildungsgänge an Berufsfachschulen zu nennen; darunter fallen solche, die zu einem allgemeinbildenden Sek I-Abschluss verhelfen, sowie jene, die eine berufliche Grundbildung (mit bzw. ohne Anrechnung) vermitteln. Das Berufsvorbereitungs- und das Berufsgrundbildungsjahr stellen weitere, stark mit Nichtdeutschen besetzte Konten im Integrationssektor dar. Die hohen Ausländeranteile unter den Anfängern zeigen die eine Seite des Problems. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass unter den Abbrechern der ausländische Anteil der Jugendlichen besonders hoch ist²⁰.

²⁰ Troltsch, K. (2001): Migranten und Migrantinnen in Deutschland – ein Vergleich zu Bildungsbeteiligung und -chancen junger Erwachsener mit Migrationshintergrund. Online unter: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/pr_pr-material_2002_migranten_migr_troltsch.pdf (Abruf: 11.08.2010)

Abb. 13: Sektor Integration in Ausbildung – Anfänger nach Staatsangehörigkeit (2008)



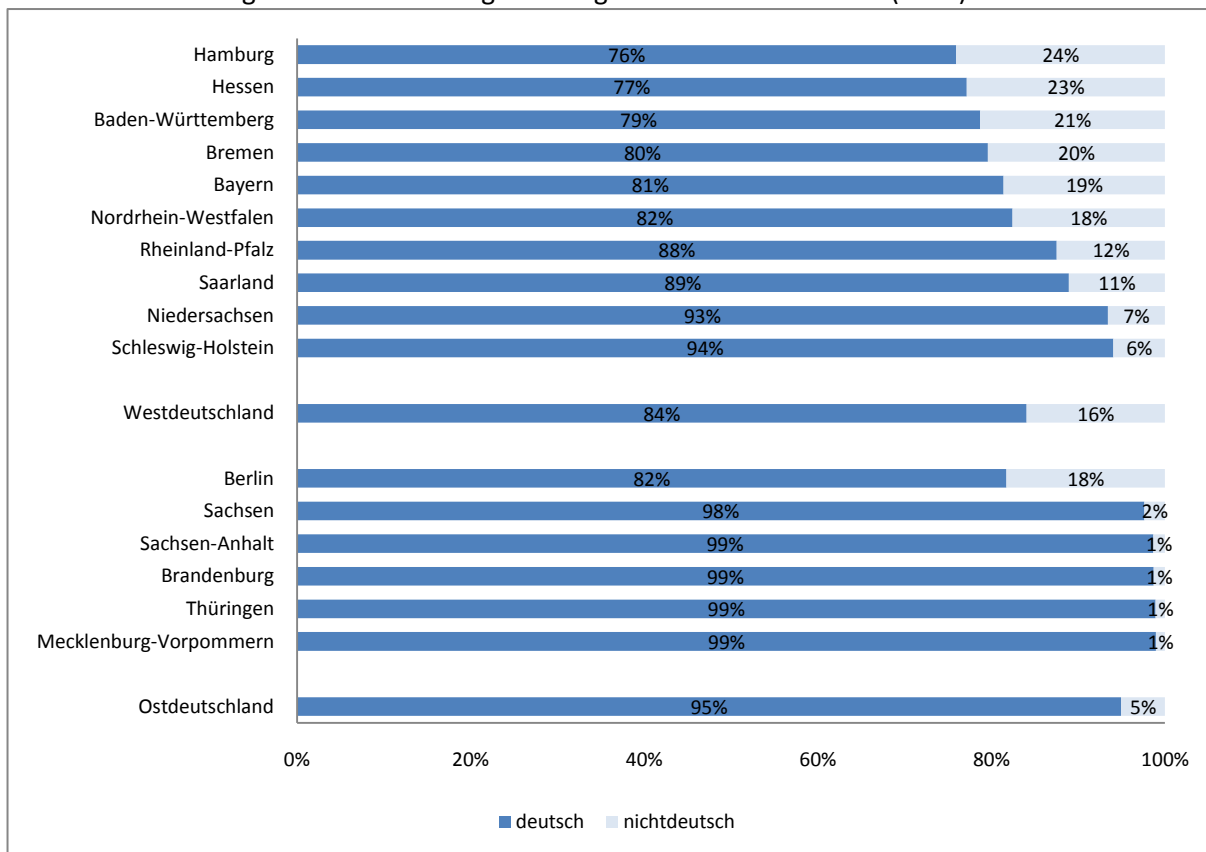
Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage der Sonderauswertung der Statistischen Ämter

Regionale Analysen der Besetzung der Staatsangehörigkeit

Der Ausländeranteil im Integrationssektor variiert je nach Bundesland. Dabei muss berücksichtigt werden, dass sich die Quoten der Nichtdeutschen in den einzelnen Bundesländern sowie im Ost-West-Vergleich deutlich unterscheiden. Berlin fällt unter den neuen Bundesländern auf: Hier wird mit 18% der höchste Prozentsatz an Jugendlichen erreicht. In Brandenburg, Sachsen und Thüringen hingegen liegen die Ausländeranteile deutlich unter fünf Prozent.²¹ Entsprechend ist es nicht überraschend, dass dort im Integrationssektor nur etwa 1% Ausländer vorhanden sind. In Berlin sind der Bevölkerungsdurchschnitt und die Beteiligung am Integrationssektor ausgeglichen. Die hohen Werte in Bayern, Bremen und Baden-Württemberg sind aufgrund der hohen durchschnittlichen Ausländeranteile (Range: 11-16%) zu relativieren. Niedersachsen ist das einzige Bundesland, bei dem ein gegenläufiger Trend zu erkennen ist. Hier fällt der Anteil der Nichtdeutschen im Verhältnis zum Landesdurchschnitt geringer aus.

²¹ Für Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein liegen keine Daten des statistischen Bundesamts zur Nationalität vor.

Abb. 14: Sektor Integration in Ausbildung – Anfänger nach Bundesländern (2008)

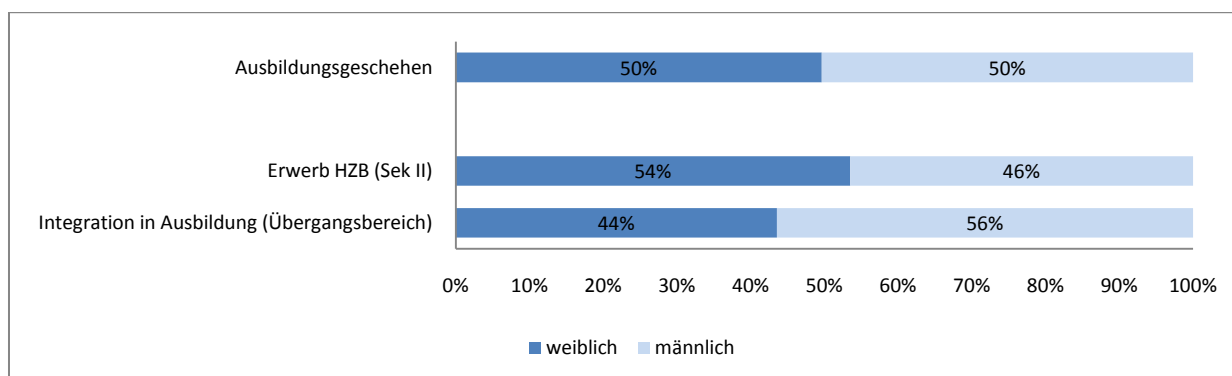


Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage der Sonderauswertung der Statistischen Ämter

5.2 Ausgewählte geschlechtsspezifische Auswertungen

Die Anteile der Geschlechter im Ausbildungsgeschehen unterscheiden sich nur geringfügig vom Bevölkerungsdurchschnitt (49% Frauen und 51% Männer).

Abb. 15: Ausbildungsgeschehen und ausgewählte Sektoren - Anfänger nach Geschlecht (2008)



Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage der Sonderauswertung der Statistischen Ämter

Geschlechterverteilung in den Sektoren (Ebene 2)

Vergleicht man die Geschlechteranteile der vier Sektoren des Ausbildungsgeschehens mit dem Bevölkerungsdurchschnitt, so zeigt sich, dass die Anteile in den Sektoren „Berufsbildung“ und „Studium“ nicht von diesem abweichen. Die Anteile in den Sektoren „Erwerb HZB (Sek. II)“ und „Integration in Ausbildung (Übergangsbereich)“ unterscheiden sich hingegen sehr: Während der Sektor „Erwerb HZB (Sek II)“ mit insgesamt 54% stärker von jungen Frauen besucht wird, münden mit 56% mehr junge Männer in den Sektor „Integration in Ausbildung“ ein.

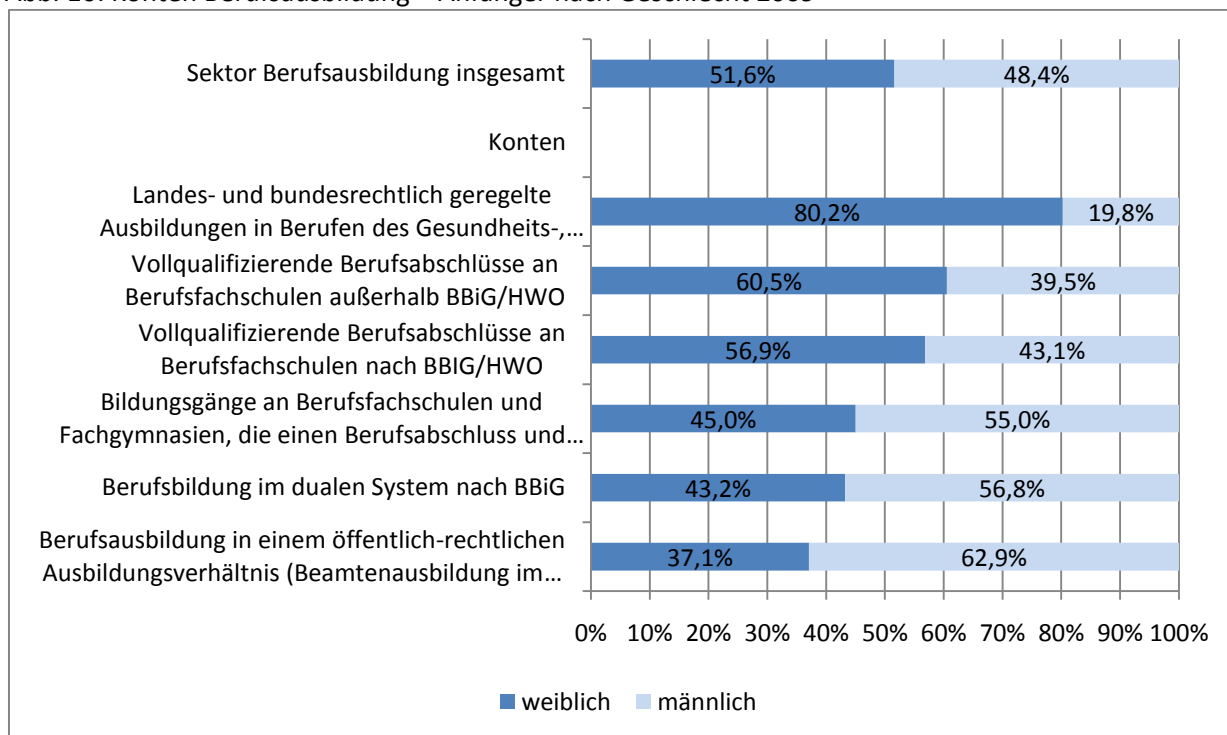
Die Analysen zur Vorbildung zeigen, dass junge Männer im Sektor „Integration in Ausbildung“ über geringwertigere Schulabschlüsse verfügen als junge Mädchen (vgl. Kap. 4.4.3), weshalb die Wahrscheinlichkeit für die Einmündung in diesen Sektor erhöht ist.

Junge Männer haben im Wettbewerb um Ausbildungsplätze - trotz schlechterer Schulnoten - immer noch Vorteile gegenüber jungen Mädchen. Die Daten zeigen, welche Ausweichstrategie die jungen Frauen gefunden haben:

- Junge Männer haben - nach dem Scheitern am Ausbildungsstellenmarkt - aufgrund ihrer verhältnismäßig schlechteren Vorbildung, schlechtere Chancen eine schulische Ausbildungsalternative aufzunehmen.
- Mädchen - die trotz besserer Schulabschlüsse am Ausbildungsstellenmarkt unterliegen - haben bessere Chancen einen Platz für eine berufsschulische Höherqualifikation zu erhalten.

Die Geschlechter in den Konten der Berufsausbildung (Ebene 3)

Der Sektor „Berufsausbildung“ wird insgesamt in einem ausgeglichenen Verhältnis von jungen Frauen und Männern besucht. Die realisierte Nachfrage von Männer und Frauen variiert jedoch zwischen den Konten des Sektors erheblich.

Abb. 16: Konten Berufsausbildung – Anfänger nach Geschlecht 2009²²

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage der Sonderauswertung der Statistischen Ämter

Mit einem Anteil von 81% wird das Konto der „Landes- und Bundesrechtlich geregelten Ausbildungen in Berufen des Gesundheits- und Sozialwesens“ deutlich von jungen Frauen dominiert. Auch die Konten, in denen vollqualifizierende Berufsabschlüsse an Berufsfachschulen vermittelt werden, sind mit knapp 60% überwiegend weiblich besetzt. Die „Bildungsgänge, die einen Berufsabschluss sowie eine HZB vermitteln“ sowie die „Berufsbildung im dualen System nach BBiG“ gehören zu den gemischt besetzten Konten. Das Konto „Berufsausbildung in einem öffentlich-rechtlichen Ausbildungsverhältnis“ ist mit 64% überwiegend männlich geprägt.

Dies könnte durch die unterschiedliche berufliche Ausprägung der einzelnen Konten erklärt werden. So weist beispielsweise Uhly 2007²³ nach, dass Frauen unverändert in ein begrenztes Berufsspektrum einmünden.

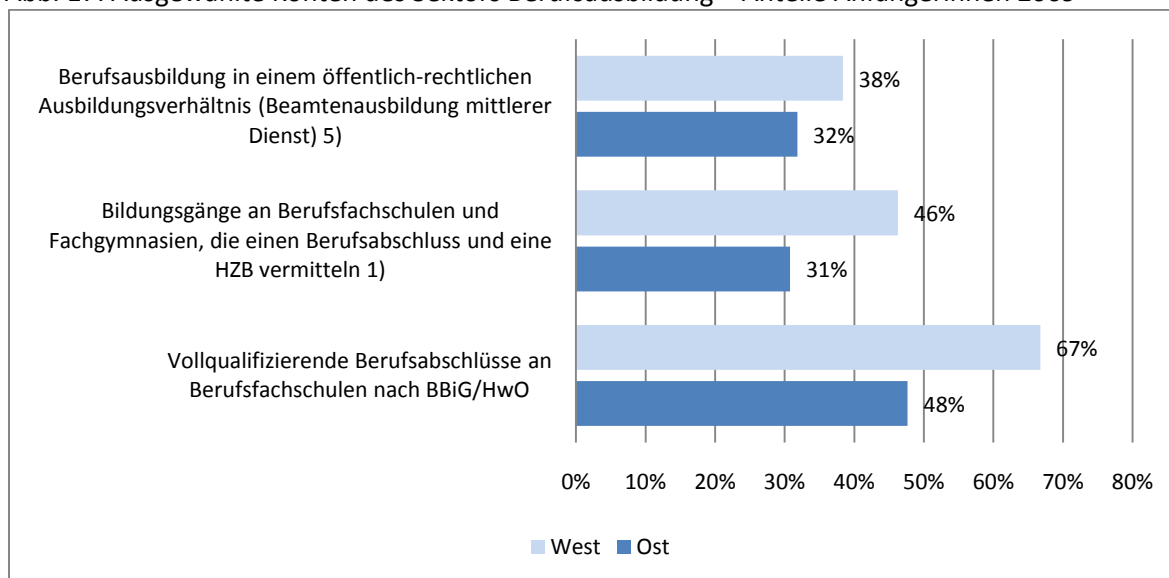
Im Zeitverlauf zeigen die Geschlechteranteile der Konten keine markanten Veränderungen.

Regionale Unterschiede

Vergleicht man die Anteile der jungen Frauen in den Konten des Sektors „Berufsausbildung“ nach Regionen, so zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland in den nachfolgend dargestellten Konten:

²² Diese Grafik wurde mit Zahlen aus dem Jahr 2009 aktualisiert.

²³ Uhly, A. (2009): Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen. In: Datenreport 2010, S.183.

Abb. 17: Ausgewählte Konten des Sektors Berufsausbildung – Anteile Anfängerinnen 2009²⁴

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage der Sonderauswertung der Statistischen Ämter

Die Anteile der weiblichen Anfänger in der „Berufsausbildung in einem öffentlich-rechtlichen Ausbildungsverhältnis“ liegen – außer in Mecklenburg-Vorpommern (40%) – zwischen 6 und 8 Prozentpunkten unter dem Bundesdurchschnitt dieses Kontos.

Die „Bildungsgänge, die einen Berufsabschluss und eine HZB vermitteln“, werden nur in wenigen Bundesländern durchgeführt. In Ostdeutschland werden diese Bildungsgänge beispielsweise nur in Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Brandenburg angeboten. Die Anteile der Anfängerinnen in diesen Ländern variieren erheblich, aber auch innerhalb Westdeutschlands ist das der Fall. So wird beispielsweise in NRW an Fachgymnasien mit 55% der höchste Frauenanteil erreicht, während die bayrischen Fachschulen nur zu einem Anteil von 29% von Frauen besucht werden.

Auch die Geschlechteranteile in den „vollqualifizierenden Berufsabschlüssen an Berufsfachschulen nach BBiG/HwO“ variieren zwischen einzelnen Bundesländern erheblich. So werden diese Bildungsgänge beispielsweise nur in 12 Bundesländern angeboten. Der höchste Frauenanteil mit 97% wird in Niedersachsen erreicht, der niedrigste in Hamburg mit 35%.

Das zeigt, dass zur Erklärung der regionalen Unterschiede, weitere Bedingungen in den Blick genommen werden müssen, z. B. durch eine weitergehende Auswertung der einzelnen Bildungsgänge.

²⁴ Diese Grafik wurde mit Zahlen aus dem Jahr 2009 aktualisiert.

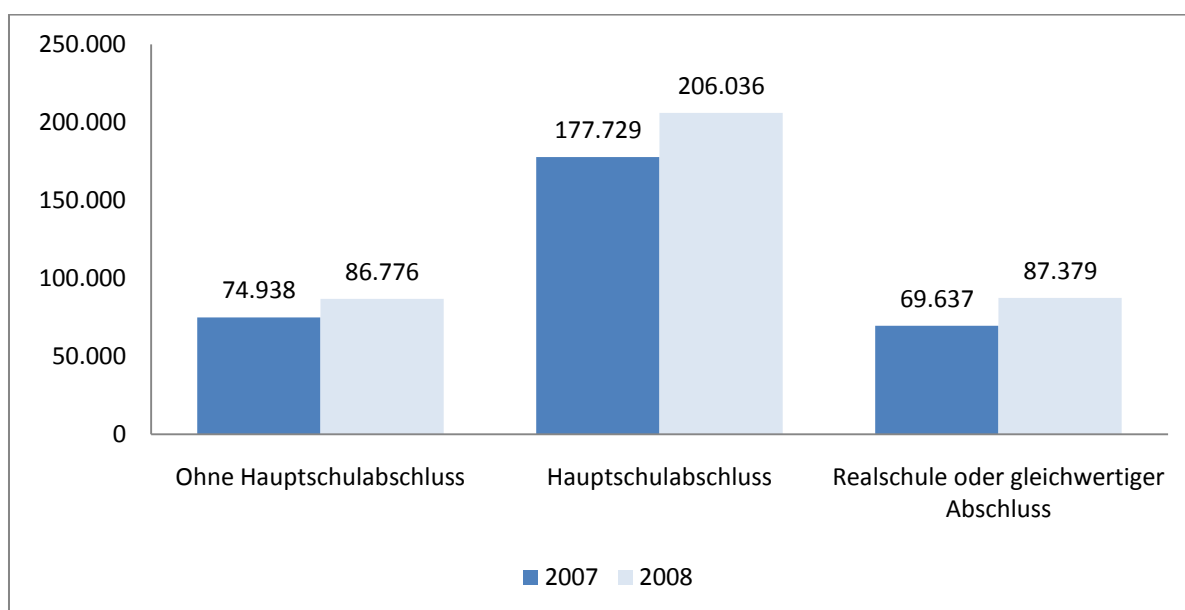
5.3 Vorbildung im Sektor Integration

Der Integrationsbereich ist dadurch geprägt, dass Angebote für junge Menschen bereitgestellt werden, die keinen Ausbildungs- oder Schulberufplatz gefunden haben. Den Jugendlichen wird angelastet, sie seien nicht ausbildungsreif²⁵ und daher nicht in der Lage, direkt eine Berufsausbildung zu erlernen; festgemacht wird dieser Sachverhalt u. a. am Schulabschluss.

Der Integrationsbereich (Ebene 2)

Entsprechend den o. g. Annahmen wäre zu erwarten, dass die Maßnahmen des Übergangsbereichs insbesondere von Jugendlichen ohne Schulabschluss besucht würden. Die Zahlen zeigen jedoch im Gegenteil, dass ca. 300.000 Jugendliche (mehr als 75%) in den Angeboten des Übergangsbereichs den Hauptschulabschluss oder höher besitzen.²⁶

Abb. 18: Anfänger im Sektor Integration in Ausbildung nach ausgewählten Schulabschlüssen



Quelle: Eigene Berechnung auf der Grundlage der Sonderauswertung der Statistischen Ämter

Der Anteil der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss hat sich in den letzten Jahren nicht verändert. Eine Differenzierung nach Ost und West bzw. Stadt- und Flächenstaaten zeigt jedoch interessante Abweichungen:

- **Ost/West - Differenzen**

Wenn man nur die Zahlen in den neuen Bundesländern sieht, zeigt sich ein ungefähres Gleichgewicht zwischen den Jugendlichen ohne HS-Abschluss vs. solchen mit Abschluss und höher (43% : 53%²⁷). Mit Blick auf den Bundesdurchschnitt finden sich dort also mehr Jugendliche mit den zu erwartenden („richtigen“) Bildungsvoraussetzungen in den Angeboten des Integrationsbereichs. Dies ist nicht verwunderlich, da durch das etwas größere Angebot an

²⁵ Vgl. die Darstellung bei Eberhard, V./Ulrich, J. G.: Übergänge zwischen Schule und Berufsausbildung. In: Bosch, G./Krone, S./Langer, D. (Hrsg.), Das Berufsbildungssystem in Deutschland: Aktuelle Entwicklungen und Standpunkte. Wiesbaden 2010, insb. S. 138f.

²⁶ Für das Jahr 2008 liegen für ca. 3% der Jugendlichen keine Zahlen zur Vorbildung vor.

²⁷ Für 4% der Jugendlichen liegen keine Angaben zur Vorbildung vor.

Ausbildungsplätzen²⁸ weniger Jugendliche in die Integrationsangebote ausweichen müssen. Genau entgegengesetzt stellt sich die Situation in den alten Ländern dar: Hier besitzen 77% der Jugendlichen in den Maßnahmen einen HS-Abschluss oder höher.

- **Stadt/Land-Unterschiede**

In der Betrachtung von Stadtstaaten vs. Flächenländern zeigen sich ebenfalls Unterschiede: In den Stadtstaaten sind mit 28% deutlich mehr Jugendliche ohne HS-Abschluss in den Angeboten des Übergangsbereich vertreten als in den Flächenländern (22%).

Auch hier lässt sich wie oben ein Gleichklang mit der ANR²⁹ aufzeigen.

Insgesamt kann aufgrund der Daten zur Vorbildung gesagt werden, dass die (mangelnde) Vorbildung nicht die entscheidende Erklärung für die Teilnahme von jungen Menschen im Integrationsbereich ist. Weiterhin lässt sich zeigen, dass die Marktmechanismen am Ausbildungsstellenmarkt³⁰ eine große Bedeutung für die Zuweisung in den Integrationsbereich haben!

Ausgewählte Bildungsangebote im Profil der Vorbildung (Ebene 3)

Dennoch gibt es Angebote, die vor allem von Jugendlichen ohne HS-Abschluss (87.000 in 2008) besucht werden. Wenn man die einzelnen Konten im Integrationssektor skizziert, zeigt sich folgende Abbildung.

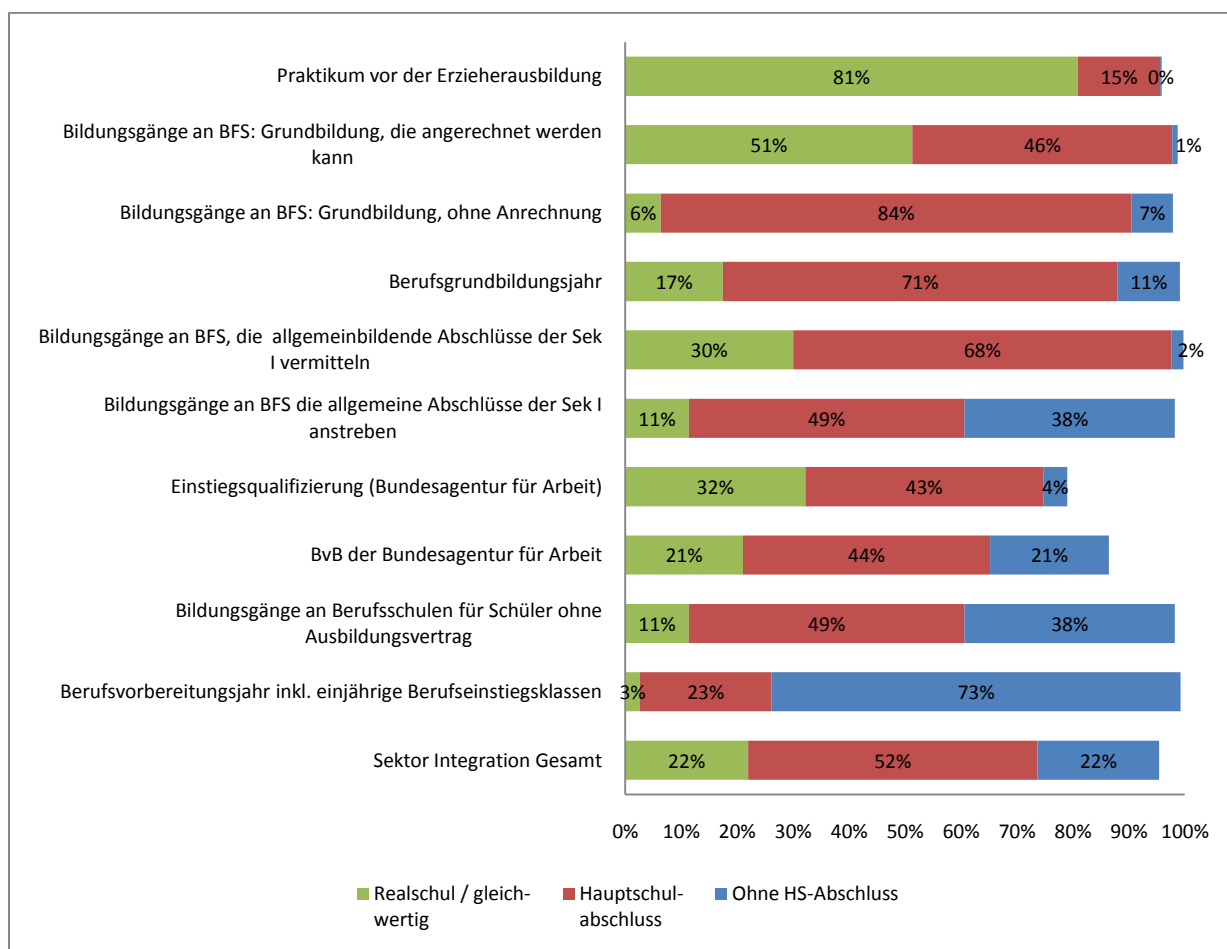
²⁸ Die Angebotsnachfragerelation für die alten Länder betrug 88,8%, für die neuen 91,3%. Siehe Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010, S. 37f. Da die erweiterte ANR auch Jugendliche einschließt, die ersatzweise in den Angeboten des Integrationssektors verblieben sind, wird hier bewusst die traditionelle ANR genutzt.

Beim Vergleich der ANR nach Ländern ist zu bedenken, dass durch evtl. Wanderungsbewegungen keine eindeutige regionale Darstellung gegeben werden kann, da die neuen Ausbildungsverträge nicht zwingend von Landeskindern abgeschlossen werden, anders als die gemeldeten Plätze, die immer regionspezifisch sind.

²⁹ Siehe BiBB-Erhebung 30.09.: ANR Stadt = 95%; ANR Land = 101%. Online unter: <http://www.bibb.de/de/50491.htm> (Aufruf: 04.08.10)

³⁰ Leider lassen sich für den Schulberufsbereich keine ähnlich gelagerten Angebots-/Nachfrage-Aussagen treffen. Zur Bewertung der Gesamtsituation am Ausbildungsmarkt müsste dieser Bereich eigentlich ergänzend mit hinzugezogen werden.

Abb. 19: Konten des Sektors Integration in Ausbildung nach ausgewählten Abschlüssen 2008



Quelle: Eigene Berechnung auf der Grundlage der Sonderauswertung der Statistischen Ämter

Besondere Angebote für Jugendliche ohne Hauptschulabschluss sind demnach:

- Berufsvorbereitungsjahr inklusive einjähriger Berufseinstiegsklassen (Vollzeit) (73% ohne HS-Abschluss)**
 Das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) ist für jene Jugendlichen gedacht, die nach dem Besuch der Hauptschule keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Durch den regelmäßigen Besuch des BVJ kann bei entsprechenden Noten der Hauptschulabschluss nachgeholt werden.
- Bildungsgänge an Berufsschulen für erwerbstätige/erwerbslose Schüler ohne Ausbildungsvertrag (Teilzeit) (38% ohne HS-Abschluss)**
 Nach dem Verlassen der Sek. I können junge Menschen die allgemeine Schulpflicht an Teilzeit-Berufsschulen erfüllen. Jugendliche besuchen die Teilzeit-Berufsschulen dann je nach Landesrecht bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres.

An dem Angebot „Bildungsgänge an Berufsschulen für Schüler ohne Ausbildungsvertrag, die allgemeine Abschlüsse der Sek I anstreben“ ist auffällig, dass hier die Hälfte der Teilnehmender (49%) bereits den HS-Abschluss mitbringen und nur 38% ohne HS-Abschluss sind. Damit werden diese Angebote vor allem genutzt, um mit dem höheren Schulabschluss (Realschule oder gleichwertig) bessere Optionen auf den Ausbildungsstellenmarkt zu erlangen - wenn dem nicht so wäre, dann müsste man dieses Angebot als „Warteschleife“ bezeichnen.

6 Die iABE im Kontext vorhandener Statistiken und Bildungsberichte

Es gibt eine Vielzahl von Statistiken und Bildungsberichten mit Berührung zum Feld der beruflichen Bildung. Verschiedene Interessen und Ziele sollen mit den unterschiedlichen Erhebungen bedient werden. Die iABE versucht auf der Systemebene das Feld der beruflichen Qualifizierung nach der allgemeinbildenden Schule aus zwei Blickwinkeln zu beschreiben:

- **Nachfrage nach Angeboten der beruflichen Qualifizierung**
Die Bedeutung der unterschiedlichen Qualifizierungswege wird anhand der Anfänger ausgewiesen. Damit wird die realisierte Nachfrage abgebildet.
- **Verbleib der Jugendlichen**
Zur quantitativen Einschätzung der Versorgung der jungen Menschen, kann darüber hinaus der Bestand im Ausbildungsgeschehen in Relation zur Altersklasse gesetzt werden.

Tab. 3: Relevante Statistiken und deren Zielsetzung

Bildungsberichterstattung	Ziel
• BIBB-Erhebung zu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen zum 30.09	Abbildung des Ausbildungsstellenmarktes (Angebot und Nachfrage)
• Schulstatistik der berufsbildenden Schulen	Abbildung des Schulsystems
• Berufsbildungsstatistik zu 31.12.	Abbildung berufsstruktureller Entwicklungen
• Förderstatistik der BA	Nachweis über die Vergabe von Fördermitteln
• Die Synopse zur relativen Bedeutung der Bildungsgänge im Berufsbildungsbericht bzw. Datenreport	Vergleichende Abbildung der beruflichen Bildung nach der allgemeinbildenden Schule
• iABE	Systematische Abbildung des gesamten „Verbleibs“ nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule. Im Fokus steht das Ausbildungsgeschehen.
• Bildungsberichte (Nationale, Länder)	Beschreibung der gesamten, berufsbiographischen Bildungslandschaft von der Vorschule bis zur Weiterbildung.
• Kommunales Bildungsmonitoring	Regionale Bildungsströme und Bedarfserfassung.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, eigene Darstellung

6.1 Statistiken und Bildungsberichte zur Ausbildung

BIBB-Erhebung zu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen³¹

Mittels der BIBB-Erhebung zum 30.09. lassen sich aktuelle und differenzierte Aussagen zu den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen machen. Unter Hinzunahme der BA-Statistiken zu den angemeldeten Ausbildungsplatzsuchenden kann ein Bild über den bei der BA und Kammern erfassten Ausbildungsstellenmarkt, d. h. Angebot und realisierte Nachfrage nach Berufsausbildung im dualen System, gezeichnet werden.

³¹ Uhly, A./Flemming, S./Schmidt, D./Schüller, F.: Zwei Erhebungen zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen. Konzeptionelle Unterschiede zwischen der „Berufsbildungsstatistik zum 31.12.“ und der „BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09.“ Methodenpapier. Bonn, Wiesbaden, April 2009.

Die BIBB-Erhebung zum 30.09. bildet bisher die Bewertungsgrundlage für den Berufsbildungsbericht der Bundesregierung, die Empfehlung des Hauptausschusses bzw. der dort vertretenen Gruppen sowie für den BIBB-Datenreport.

Berufsbildungsstatistik zum 31.12.³²

Die Berufsbildungsstatistik dokumentiert den Stand der abgeschlossen, dualen Berufsausbildungsverträge bei den Zuständigen Stellen zum 31.12. eines jeden Jahres. Sie ist eine Individualdatenstatistik und dokumentiert in einzigartiger Weise die berufsfachliche Ausprägung der Neuabschlüsse. Die Berufsbildungsstatistik liefert insbesondere für Zwecke der Planung und Ordnung der Berufsausbildung detaillierte Informationen zu Ausbildungsanfängern, Auszubildenden sowie zum Abschluss der Ausbildung.

Schulstatistik der berufsbildenden Schulen³³

Die Schulstatistik bildet das Schulsystem in der Kulturhoheit der Bundesländer ab. In Abstimmung mit der Kultusministerkonferenz der Länder werden Schularten, Abschlüsse usw. unter bundeseinheitlichen Begriffen erfasst.

Die Schulstatistik weist Daten zu Schulen, Klassen, Schülern, Absolventen, Lehrkräften und Unterrichtsstunden aus. Erste vorläufige Eckzahlen werden etwa drei Monate nach Schuljahresbeginn veröffentlicht. Die Schulstatistik dient in erster Linie für Zwecke der Schulverwaltung und Bildungsplanung.

Bei den Schulstatistiken handelt es sich auf der Bundesebene um eine koordinierte Länderstatistik (basierend auf Vereinbarungen mit der Kultusministerkonferenz in Verbindung mit § 3 Abs. 2a BStatG). In den Ländern liegen zudem in der Regel eigene landesspezifische gesetzliche Grundlagen vor.

Förderstatistik der BA³⁴

Die Förderstatistik der BA (Statistik der Teilnehmer an Maßnahmen der Arbeitsförderung) erfasst Förderungen bzw. Teilnahmen von Personen an Maßnahmen der aktiven Arbeitsförderung und Leistungen zur Eingliederung des Bundes. Die Förderstatistik ist eine Vollerhebung und umfasst alle bei den Agenturen für Arbeit oder Arbeitsgemeinschaften erfassten Fälle der aktiven Arbeitsförderung und die an die BA übermittelten Förderungsdaten zugelassener kommunaler Träger.

Synopse zur relativen Bedeutung der Bildungsgänge des Datenreports³⁵

Die „Synopse zur relativen Bedeutung der Bildungsgänge“ des Datenreports kann als Vorläufer der iABE betrachtet werden. Sie bündelt Daten zur Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen im Kontext des beruflichen Bildungssystems. Ziel der Synopse ist es, den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Bildungsgängen deutlich zu machen. Die Darstellung gliedert sich in zwei Übersichtstabellen:

³² Siehe ebenda.

³³ Statistisches Bundesamt: Qualitätsbericht, Statistik der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, Wiesbaden 2007. Online unter:
<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/BildungForschungKultur/Schulen/Content75/SchuleInfo.psml> (Abruf: 26.07.10)

³⁴ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Frauen und Männer, Nürnberg, Februar 2010. Es erfolgt eine Zählung von Förderfällen bzw. Teilnahmen, nicht von Personen.

³⁵ Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010. (Hg.) BiBB. Bonn 2010.

- Bundesübersicht (Längsschnitt – Vergleich der Bundesdaten seit 1992)
- Länderübersicht (Querschnitt – Vergleich der Bundesländer im jeweiligen Berichtsjahr seit 2001)

Durch die unterschiedliche Fokussierung auf aktuelle Themen in den jeweiligen Berufsbildungsberichten (BBB) bzw. des neuen Datenreports, sowie durch geänderte Verfügbarkeit der Daten, hat sich die Synopse im Laufe der Zeit (weiter-)entwickelt. Die Synopse wird zukünftig in Teilbereichen durch die iABE abgelöst.

Weitere Bildungsberichte

Der Bericht „Bildung für Deutschland“, wie auch die Bildungsberichte der Länder, versuchen, jeweils ein umfassendes Bild der nationalen bzw. regionalen Bildungslandschaft zu geben. Sie stützen sich in der Regel ebenfalls auf die o. g. amtlichen Datenquellen zu Personen und Merkmalen. Hinzu kommen Eckdaten für Finanzen und Institutionen.

In ihrer Themenbreite folgen die Berichte den biographischen Lernstationen von der Vorbildung bis hin zur Weiterbildung. In ihrer Struktur beschreiben sie häufig das CIPOO-Modell (Systemkomponenten zur Funktions- und Wirkungsweise des Bildungssystems: Kontext, Input, Prozess, Output und Outcome).

6.2 Profil und Mehrwert der iABE

Der Ansatz der iABE besteht in der vollständigen Beschreibung des Qualifizierungsfeldes, das Jugendliche nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule betreten. Damit versucht die iABE bestehende, singuläre Beschreibungen aufzugreifen und integrierend in einen Rahmen zu stellen, der das gesamte Feld umfasst. Im Fokus steht das formalisierte Ausbildungsgeschehen.

Darüber hinaus werden neben dem Ausbildungsgeschehen auch Qualifizierungswege außerhalb der formalen Bildung in den Blick genommen: Hierzu gehören die Beschäftigung mit Qualifizierung, die gesellschaftliche Dienste und die Erwerbstätigkeit im Sinne eines „Training on the Job“.

Ein weiteres Merkmal der iABE ist das Bestreben nach Vollständigkeit: Die iABE erfasst mit dem Ziel einer umfassenden Analyse auch Konten, die nicht zum Feld des Übergangs nach der allgemeinbildenden Schule zählen (z. B. „Weiterbildung“, „Sekundarstufe I der allgemeinbildenden Schulen“, „Sonstige Wege mit abgeschlossener Berufsausbildung“). Hierdurch kann der gesamte Verbleib eines Altersjahrgangs transparent gemacht werden.

Die Einteilung in Konten und Sektoren ist weitgehend bildungswissenschaftlich angelegt und stellt Vergleichbares in einen gemeinsamen Rahmen. Durch die Hinwendung zu einer konsequent bildungsprogrammbezogenen Erfassung der Teilnehmenden, ist eine differenzierte Betrachtung und Klassifizierung der Bildungsangebote möglich, wenn auch bisher noch nicht in allen Teilbereichen statistisch unterfüttert.

Die Ergebnisse der iABE lassen sich über die Jahre hinweg als Pseudokohortenverläufe³⁶ darstellen.

Durch die Abstimmungen mit den Länderprojekten in Hessen und NRW sowie dem Bundesbildungsbericht, unterstützt die iABE eine gleichgerichtete und vergleichbare Betrachtung des

³⁶ Pseudo deshalb, weil keine echte Kohorte betrachtet wird, da die Zu- bzw. Abgänge zwischen den Erhebungszeiträumen nicht separat den einzelnen Kohorten zugewiesen werden können. Dies wäre mit Individualdaten, die mit einer Identifikationsnummer verbunden wären, möglich.

Feldes durch die unterschiedlichen Akteure. Das ist ein wichtiger Schritt in Richtung Vergleichbarkeit und Standardisierung.

Durch die Möglichkeit des länderspezifischen Nachweises der amtlichen Statistik können die Verhältnisse in den Ländern verglichen werden. Die Ergebnisse sind jedoch aufgrund der Pendlerbewegungen zum Teil nur eingeschränkt aussagekräftig.³⁷

Die iABE kann momentan am ehesten die Erwartungen erfüllen, die mit Aggregatdaten zu unterlegen sind. Bildungsverläufe können auf Basis der iABE bislang nicht nachgezeichnet werden. Hierfür sind noch eigene Erhebungen erforderlich. Auch eine Beratung gegenüber der Bildungspolitik lässt sich aufgrund der vorhandenen Ressourcen nur begrenzt einlösen.

6.3 Bildungspolitische Einbettung der iABE

Die Bestrebungen für eine umfassende und zeitnahe (Aus-)Bildungsberichterstattung sind breit gestreut:

- Im hessischen Pakt für Ausbildung für die Jahre 2010 bis 2012 vom 17.03.2010 wird das Projekt einer Integrierten Ausbildungsberichterstattung für Hessen als Daueraufgabe fortgesetzt, um die Prozesse des Übergangs von der Schule in die Ausbildungs- und Berufsvorbereitung, in betriebliche sowie in hochschulische Ausbildungen auch auf regionaler Ebene vollständig, übersichtlich und im Zeitablauf vergleichbar darzustellen. Die Integrierte Ausbildungsberichterstattung stellt ein maßgebliches Instrument zur Erfolgskontrolle dieses Paktes dar.
- Der HA des BIBB verweist mit Nachdruck auf die Notwendigkeit der Einführung einer integrierten Ausbildungsberichterstattung, mit der Ausbildungsverläufe nachvollziehbar abgebildet werden können. (Gemeinsame Stellungnahme des Hauptausschusses zum Entwurf des Berufsbildungsberichts 2010, vom 12.03.2010.)
- Auch die Parteien auf der Bundesebene (Antrag der Fraktion die Linke im Bundestag, Dks. 17/1734 vom 18.05.2010 sowie der SPD-Fraktion, Dks. 17/1759 vom 18.05.2010) sowie auf der Landesebene (Antrag der Fraktion die Linke im Landtag S-H, Dks. 17/605 vom 03.06.2010) haben bereits die Notwendigkeit einer iABE thematisiert.

Auch weitere Länder haben Initiativen zur Einführung einer Individualstatistik (Baden-Württemberg) oder zur Erneuerung ihrer Schulstatistik (Bayern) gestartet.

Mit der iABE könnte ein generelles Modell auf der Bundesebene vorgelegt werden.

³⁷ Die amtliche Statistik erhebt die Daten am Lernort und die Bevölkerungsstatistik bezieht ihre Daten auf den Wohnort.

³⁸ Die aktuelle Grundlage wäre heute das Verwaltungsabkommen über das Zusammenwirken von Bund und Ländern nach Art. 91b Abs.2 GG.

³⁹ Vgl. Bender, U. : Die rechtlichen Grundlagen der Bildungsstatistik. Darstellung der Rechtsvorschriften und der Auswirkungen auf bildungsstatistische Ergebnisse. Statistische Hefte 1971.

⁴⁰ Bericht der KMK-Kommission für Statistik vom 17.09.2009, Vorlage zur 200. KMK-Amtschefkonferenz am 19.11.2009.

⁴¹ Vgl. Tätigkeitsbericht des Landesbeauftragten für den Datenschutz Sachsen-Anhalt vom 01.04.2005 - 31.03.2007. Online unter: www.sachsen-anhalt.de/LPSA/index.php?print=1&no_cache=1&id=24737 (Abruf: 30.07.10).